

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 71 (1977)
Heft: 2

Artikel: Menschen : Lillian Carter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-142631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

solche Verdammnis zu erdulden. Leider enthalten die Archive der Geschichte keine Beispiele, in denen das Establishment seine Macht freiwillig abgetreten hätte.

Wir müssen alle Möglichkeiten, inbegriffen gewalttätige, in Betracht ziehen, um jene Statistik der Armut zu ändern. Wenn wir uns nicht einsetzen, um den Armen der Welt ein besseres Schicksal zu bereiten, so kann man mit Recht behaupten, daß wir dazu beitragen, den «schlimmeren Terrorismus» zu verewigen. Red.

Menschen: Lillian Carter

Ueber seine Mutter, Lillian Carter, 78 Jahre alt, schreibt Jimmy Carter, der Präsidentschaftskandidat der Demokratischen Partei der USA (und jetziger Präsident der USA) so lebensnah und so spannend, daß ich Ihnen die entsprechende Stelle aus seiner Autobiographie (die demnächst als Buch erscheinen wird) hier vorlegen möchte:

«Als Matriarchin war meine Mutter Lillian stets der Mittelpunkt unserer großen Familie. Sie ist extrovertiert, sehr dynamisch, neugierig auf das Leben, mitfühlend gegenüber anderen und hat selbst im Alter noch Erfahrung auf den verschiedensten Gebieten gesammelt. Sie ist ausgebildete Krankenschwester. Nach dem Tode meines Vaters im Jahre 1953 führte sie sechs Jahre lang als Hausmutter ein Studentenwohnheim; danach betrieb sie ein kleines Pflegeheim.

Eines Abends im Jahre 1966 — sie war damals 68 Jahre alt — sah sie im Fernsehen einen Werbefilm für das Friedens-Korps. Darin hieß es über die Eintrittsbedingungen: 'Alter ist kein Hinderungsgrund'. Sie forderte Informationen an. Dann eröffnete sie Billy und mir, daß sie in das FriedensKorps eintreten werde, um in Afrika oder Indien zu dienen. Wir waren nicht besonders überrascht.

Sie ging zur Universität von Chicago, um den indischen Dialekt Marathi zu lernen, damit sie die Menschen in Indien in Ernährungsfragen aufklären konnte. Dann bat Frau Gandhi, daß einige der Freiwilligen an einem Versuchsprogramm für Familienplanung teilnehmen, und Mutter mußte noch eine andere Sprache lernen: Hindi. Sie ging in die kleine Stadt Vikhroli, nördlich Bombay. Bald wurde sie in einem kleinen Krankenhaus auch als Krankenschwester eingesetzt.

Die Erfahrung in Indien veränderte ihr Leben. Nach ihrer Rückkehr erzählte sie einem Reporter über die Arbeit in dem kleinen Krankenhaus; 'Und was mußte ich mitansehen, als ich durch jene Tür ging! Dort warteten vierzig Patienten auf den Arzt. Er behandelte täglich zwei- bis dreihundert Kranke. Und ich arbeitete. Ich tat alles

bis aufs Rezeptverschreiben. Ich legte Verbände an, gab Spritzen, half bei den Untersuchungen und Diagnosen, auch beim 'Zusammenflicken', wie es der Arzt nannte.'

Es lief alles so, wie sie es wollte. Dann kam eines Tages ein kleines aussätziges Mädchen herein und stellte den Mut und die Hingabe meiner Mutter auf die Probe. Mutter erzählte es so: 'Ich hatte nie zuvor Lepra berührt. Ich dachte nicht, daß ich es je könnte. Wie das aussieht: Im ersten Stadium hat man am ganzen Körper schwarze Flecken und Wunden, zuletzt wird man völlig zerfressen. Das Mädchen war elf Jahre alt und wog nur 32 Pfund. Es hing wie ein Mehlsack über der Schulter seines Vaters. Auf seinem Rezept stand 'Lepra — ansteckende Lepra'. Ich war kurz vorm Weinen. Und der Arzt sagte: 'Versuchen Sie es. Und wenn Sie es nicht können, werde ich es für Sie machen'. Und ich gab dem Kind eine Streptomycin- und Vitamin-B-Spritze — und ich wusch meine Hände, und wusch sie, und wusch sie und schämte mich die ganze Zeit, daß ich sie wusch. Ich wusch sie mit Alkohol, nahm ein Bad und zog frisches Zeug an.

Ich hatte dem Mann gesagt, er solle es jeden Tag wiederbringen. Als es am nächsten Tag kam, wusch ich nur noch meine Hände — Ich gewann das Mädchen immer lieber. Nach den wochenlangen Injektionen nahm es zu. Und bald war ich so weit, daß ich ihm eine Spritze gab und meine Hände nur noch oberflächlich wusch. Aber das brauchte eine Menge Gebete.

Schließlich verschafften wir ihm einen Platz in einem Lepra-Heim. Sechs Monate später wurde es entlassen. Eines Tages kam es angerannt, eine Blume in der Hand und schlang seine Arme um meinen Hals und küßte mich. Und wissen Sie was: Ich habe weder mein Gesicht noch meine Hände gewaschen . . .'

Als meine Mutter aus Indien zurückkam, sah sie furchtbar aus. Sie hatte über dreißig Pfund abgenommen und bestand nur noch aus Haut und Knochen. Obwohl sie bei ihrer Rückkehr schon über siebzig Jahre alt war, hielt sie danach viele Reden über ihre Erfahrungen im Friedens-Korps und sprach bei dieser Gelegenheit auch über die Notwendigkeit persönlichen Einsatzes in unserem Land. Sie hat mehrere hundert solcher Reden gehalten. Ein Stück ihres Herzens ist noch immer in Indien. Sie lebt ein erfülltes und nützliches Leben, wo immer sie auch ist.»

Aus: «Von des Christen Freude und Freiheit»

**Man soll sein Denken auf die Zukunft richten
und auf die Dinge, die getan werden müssen!**

Bertrand Russell
